

# Eusi chlii Stadt

Das war einst der treffende Titel eines beliebten Zürcher Theaterstücks. Tatsächlich lehnen seit jeher die meisten Zürcher(innen) vom Grössenwahn geprägte Projekte ab. So sagte das Volk z.B. zu einer U-Bahn und zu Olympischen Spielen in Zürich klar und deutlich nein. Derartiges passt nicht in unser für schweizerische Verhältnisse schon viel zu gross und mächtig gewordenen, aber im internationalen Vergleich eben doch – zum Glück für unsere Lebensqualität – kleines Zürich. Trotzdem kommen Politiker, die sich ein Denkmal setzen wollen, und Architekten mit Starallüren immer wieder auf solche Ideen. Zusammen mit „Grossinvestoren“, die immer noch reicher werden wollen, verbreiten sie auch fleissig die Theorie, dass es einem Staat oder einer Gemeinde um so besser gehe, je mehr Einwohner darin lebten. Diese

## **Rechnung geht nicht auf!**

Natürlich wächst mit mehr Einwohnern die Wirtschaft eines Landes, aber sie muss auch mehr Menschen ernähren. Unser Wohlstand hängt nicht von der Bevölkerungszahl, sondern von unserem Fleiss ab. Darum können Kleinstaaten wie Luxemburg oder gar Liechtenstein zu den reichsten Ländern der Welt gehören. Die Aufblähung der Wirtschaft mittels Masseneinwanderung nützt nur einer Minderheit von Managern und Gross-„Investoren“. Bei uns Normalbürgern hingegen sinkt die Lebensqualität, weil die Umgebung immer mehr zubetoniert wird und wir uns nachgerade auf den Füessen herumstehen. Die Folge ist z.B., dass sowohl das Strassennetz als auch der öffentliche Verkehr trotz aller Erweiterungsbauten

## **immer stärker überlastet**

sind. Wegen der Übervölkerung braucht es immer mehr Gesetze, die unsere persönliche Freiheit einschränken. Dagegen wettern zwar „bürgerliche“ Politiker eifrig. Doch gerade sie fordern am lautesten immer noch mehr „Wachstum“ und wollen auch die letzte Wiese noch überbauen, damit die Kassen von Spekulanten und „Investoren“ klingeln. Die „linke“ Stadtregierung ist kein bisschen gescheiter. Sie macht bei einer Organisation namens „Greater Zurich Area“ mit. Deren einziges Ziel ist, dass die Agglomeration Zürich noch grösser wird und noch mehr Firmen

zuziehen, die nicht etwa den einheimischen Arbeitslosen Stellen geben, sondern ihr Personal gleich aus dem Ausland mitbringen. Der Stadtrat will das Kunsthaus mit einem viel zu grossen und überaus hässlichen Betonklotz erweitern, damit Zürich auf dem „Kunstmarkt“

### **mit Europas Metropolen wetteifern**

kann. Obwohl das Volk nein gesagt hat, muss ein neues, viel grösseres Kongresshaus her, damit Zürich im internationalen „Kongressmarkt“ eine führende Rolle spielen kann. Wozu das, wenn doch das Hotelgewerbe jetzt schon Mühe hat, genügend Personal zu finden, um die vielen Touristen zu bewirten und zu beherbergen? Nichts ist mehr gross genug! Das neueste Beispiel für den Metropolenfimmel der Politiker ist die geplante Erweiterung des Landesmuseums mit einem Anbau, der wie die Faust aufs Auge zum alten Museum passt. Ein wuchtiges Nein zu dieser Vorlage am 13. Juni ist der erste Schritt weg vom Wachstumswahn zurück zu Stabilität und Wohlbefinden in einer heimatlichen Umgebung, die nicht alle paar Jahre umgegraben wird.

Schweizer Demokraten (SD)  
der Stadt Zürich  
Postfach 9103  
8036 Zürich

